

ROHSTOFFE SCHAFFEN ZUKUNFT

Bergbau im Freistaat Sachsen –
Innovation aus Tradition

Inhalt

Grußwort	Seite 5
Vom Silber zum Lithium: Die Tradition des Bergbaus in Sachsen	Seite 6
Wo Geschichte auf Zukunft trifft	Seite 7
Vom Plan zum Bergwerk	Seite 8
Lithium aus dem Erzgebirge	Seite 9
Weißerdenwerk Seilitz	Seite 12
Quarzporphyr-Steinbruch Großsteinberg	Seite 12
Kies und Sand: Aus Sachsen für Sachsen!	Seite 14
Rekultivierung	Seite 16
Haldenlandschaft Bad Schlema	Seite 17
Findlingspark Nochten	Seite 17
Von Mondlandschaften zu Europas größter Seenkette	Seite 18
Solarpark Kraftwerk Boxberg	Seite 20
Crossen im Wandel	Seite 20
Bergbau hat auch seine Schattenseiten	Seite 21



„Sachsen ist Rohstoffland und verfügt über energetische und mineralische Rohstoffpotentiale, die in dieser Form einmalig sind in Deutschland. Die Nutzung und der verantwortungsvolle Umgang damit ist wichtig für die Zukunftsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft.“

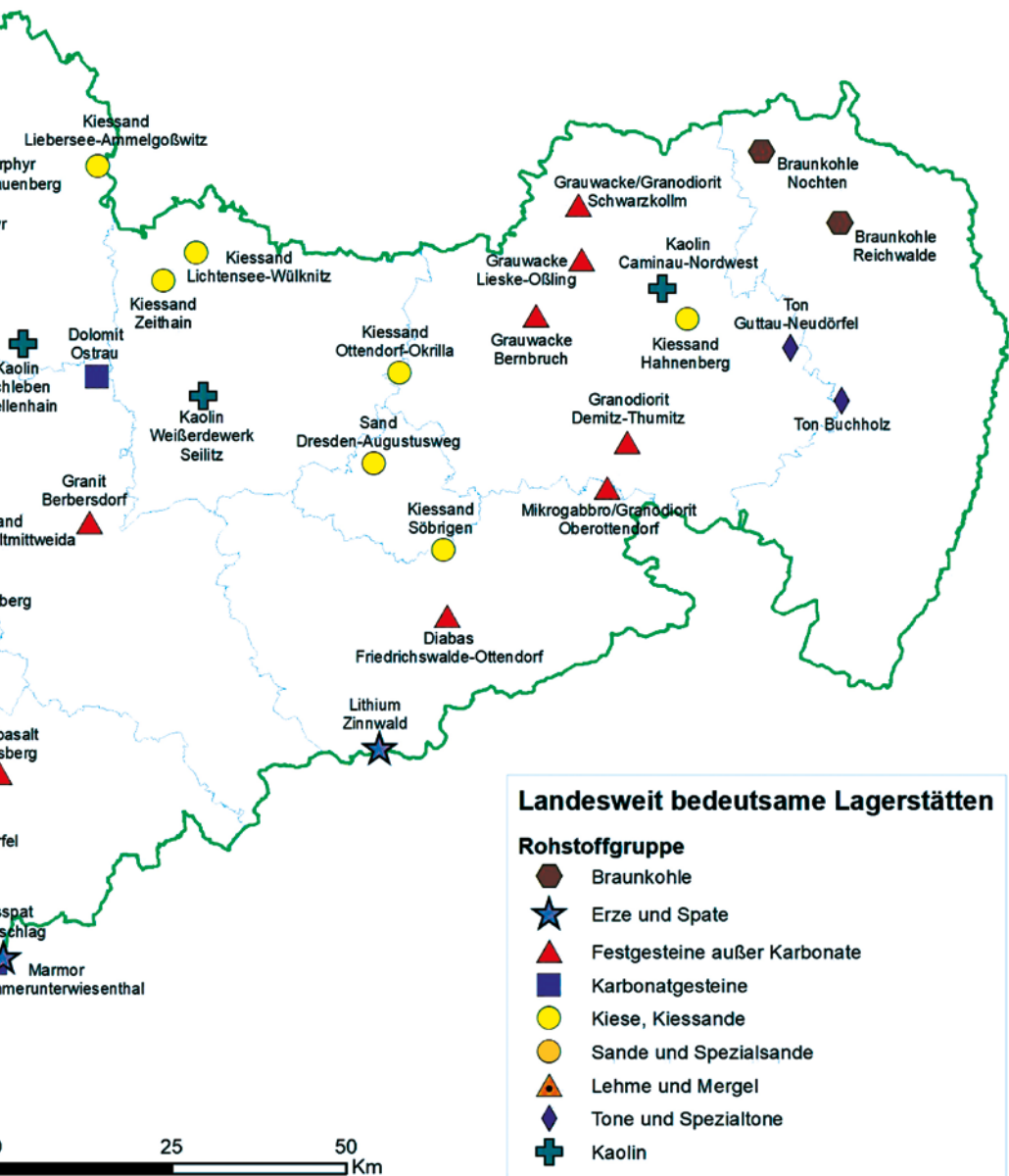
Dirk Panter, Wirtschaftsminister Sachsen



„Im Freistaat Sachsen lagern neben Lithium, Flussspat und seltenen Erden auch Erze mit einer Vielzahl wertvoller Metalle. Von besonderer Bedeutung sind Wolfram, Zink, Zinn, Kupfer, Blei, Indium, Rubidium, Nickel und Silber.“

Prof. Dr. Bernhard Cramer,
Sächsischer Oberberghauptmann





Alles kommt vom Bergwerk her!



Sachsen lebt seit Jahrhunderten eng mit dem Bergbau. Diese Tradition wirkt fort – und gewinnt wieder an Bedeutung.

Die Energiewende, die Digitalisierung und moderne Technologien benötigen Rohstoffe für Batterien, Halbleiter, erneuerbare Energien und zahlreiche Zukunftsanwendungen. Diese lagern auch in Sachsen. Ihre Gewinnung stärkt Lieferketten, macht Unternehmen widerstandsfähiger und sichert die technologische Souveränität in einer sich stark verändernden Welt.

Auch für Straßen, Schulen und Wohnraum sind heimische Rohstoffe unverzichtbar. Kiese und Sande lassen sich nicht beliebig importieren. Ihre Gewinnung vor Ort sichert Arbeitsplätze, vermeidet lange Transportwege und ermöglicht eine

Rohstoffversorgung nach unseren hohen Standards.

Moderne Erkundungsverfahren, innovative Aufbereitungstechnologien und hohe Umweltauflagen schaffen die Voraussetzungen, heimische Rohstoffe verantwortungsvoll zu nutzen. Dabei setzen wir auf Transparenz, den Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie auf die Kompetenz unserer Fachkräfte und Unternehmen.

Diese Broschüre informiert Sie über aktuelle Entwicklungen, Vorhaben und Perspektiven des Bergbaus in Sachsen.

Ich lade Sie ein, sich ein eigenes Bild zu machen und den Weg unseres Freistaates in eine rohstoffsichere und innovative Zukunft zu begleiten.

Mit herzlichem Glückauf

Dirk Panter

Sächsischer Staatminister für Wirtschaft,
Arbeit, Energie und Klimaschutz

Vom Silber zum Lithium: Die Tradition des Bergbaus in Sachsen

Sachsens Bergbau ist lebendig: Heute gibt es im Freistaat drei Braunkohletagebaue und rund 200 aktive Gewinnungsbetriebe für Erze, Steine und Erden. Und die Branche könnte noch weiter wachsen. Besonders im Blick steht das Erzgebirge. Seinen passenden Namen verdanken Gebirge und Region dem außergewöhnlichen Rohstoffreichtum. Auch heute finden sich dort wertvolle Bodenschätze, darunter bedeutende Vorkommen von Lithium und Zinn.

Die Geschichte des Bergbaus in Sachsen begann vor mehr als 850 Jahren. Mit der Entdeckung von Silber bei Freiberg im Jahr 1168 setzte eine

Entwicklung ein, welche die Wirtschaft, Landschaft und Kultur des Freistaates nachhaltig prägte. Zunächst wurden vor allem Silber, Kupfer, Blei und Zinn gewonnen. Später kamen Wismut, Kobalt, Nickel und Zink hinzu.

Im 19. Jahrhundert gewannen Wolfram sowie Fluss- und Schwespat an Bedeutung. Das 20. Jahrhundert war vor allem durch den Uranbergbau zu DDR-Zeiten geprägt. Auch heute wird noch in den Revieren der Lausitz und Mitteldeutschlands Braunkohle gefördert. Derzeit laufen rund 30 Erkundungs- und Gewinnungsprojekte für Erze und Spate.



„Als Science-Fiction-Fan stelle ich mir vor, dass eine außerirdische Zivilisation die Erde besucht und vorab die Rohstoffpotentiale der Erde scannt. Das Erzgebirge würde auch nach über 800 Jahren Erzbergbau als geologisch reiche Region für Metallerze wie ein Diamant glänzen.“

Wo Geschichte auf Zukunft trifft

Das Sächsische Oberbergamt (OBA) gehört zu den ältesten Behörden in Deutschland. Seine Wurzeln liegen in der kursächsischen Bergverwaltung und reichen bis ins Jahr 1542 zurück.

Doch von gestern ist das OBA deswegen nicht! Im Gegenteil: Heute arbeitet das Amt vollständig digital. Anträge, Unterlagen und Entscheidungen werden elektronisch bearbeitet und gespeichert. Papier spielt im Alltag kaum noch eine Rolle. Auch Genehmigungen und Prüfungen werden digital vorbereitet und begleitet.

Das OBA ist in Sachsen für rund 400 Bergbaubetriebe zuständig. Es sorgt dafür, dass der Bergbau sicher und nach den geltenden Regeln betrieben wird. Dazu gehören auch die Kontrolle von Anlagen sowie die Überwachung von Flächen, auf denen früher Bergbau stattfand und heute noch Gefahren bestehen können.

Darüber hinaus arbeitet das OBA mit Bergbehörden in ganz Deutschland zusammen. Ziel ist es auch hier, Verfahren und Absprachen effizienter zu gestalten

Die Moderne wird bald auch von außen sichtbar sein. Künftig soll ein moderner Erweiterungsbau (siehe Visualisierung) das historische Gebäude am Standort in Freiberg ergänzen.



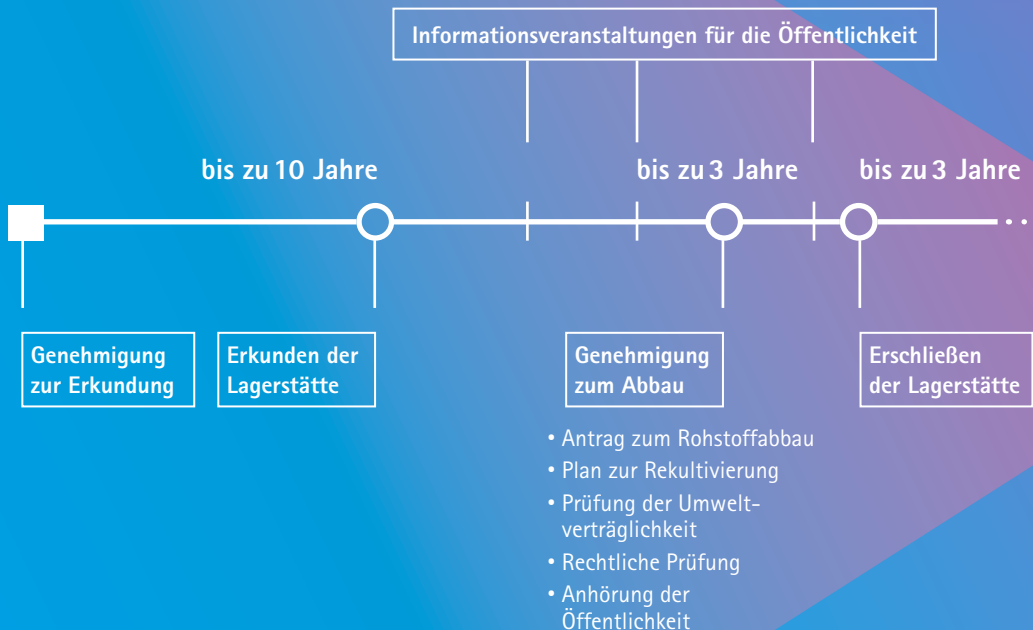
Vom Plan zum Bergwerk

Der weltweite Bedarf an Rohstoffen steigt rasant. Sie werden zum Beispiel für Häuser, Straßen, aber auch für Batterien, Mobiltelefone oder zur Erzeugung erneuerbarer Energien benötigt. Neue Lagerstätten zu finden und Bergwerke zu planen, ist deshalb wichtig – beides ist jedoch mit langwierigen und kostspieligen Prozessen verbunden.

Von der ersten Erkundung bis zu einem möglichen Betrieb vergeht meist viel Zeit, manchmal mehr als zehn Jahre: bis dahin werden zahlreiche Untersuchungen durchgeführt, Probebohrungen vorgenommen, Umweltfragen geprüft und Planungen immer wieder neu angepasst. Das kostet viel Geld und ist mit Unsicherheiten für die Unternehmen verbunden. Hinzu kommen die strengen Vorschriften in Deutschland.

Da Bergbauprojekte das direkte Lebensumfeld betreffen, wird die Öffentlichkeit frühzeitig einbezogen. Ziel ist es, Informationen transparent zu machen und Hinweise aus der Bevölkerung sowie von Unternehmen aus der Region aufzunehmen.

Dabei gibt es zwei Formen der Beteiligung: Eine ist gesetzlich vorgeschrieben und findet meist statt, wenn konkrete Pläne vorliegen und öffentlich einsehbar sind.



Die Andere ist freiwillig und beginnt oft deutlich früher – zum Beispiel bei Informationsveranstaltungen oder Bürgergesprächen,

noch bevor fertige Anträge überhaupt auf dem Tisch liegen. So können lokale Erfahrungen einfließen, Fragen geklärt und mögliche Kon-

flikte früh erkannt werden. Das hilft, Vorhaben besser zu planen und Verständnis füreinander zu schaffen.



„Gute Kommunikation kostet wenig, bewirkt aber viel. Sie schafft Klarheit, vermeidet Missverständnisse und erspart unzählige Rückfragen, Abstimmungsschleifen und unnötigen Frust.“

Stephanie Fox,
Unternehmerverband Mineralische Baustoffe (UVMB) e.V.



Lithium aus dem Erzgebirge

Vom Smartphone bis zum Elektroauto, vom Kopfhörer bis zum humanoiden Roboter: Lithium ist ein zentraler Bestandteil moderner Batteriesysteme. Im Erzgebirge befindet sich nach der Einschätzung von Fachleuten eines der größten Lithiumvorkommen in Europa.

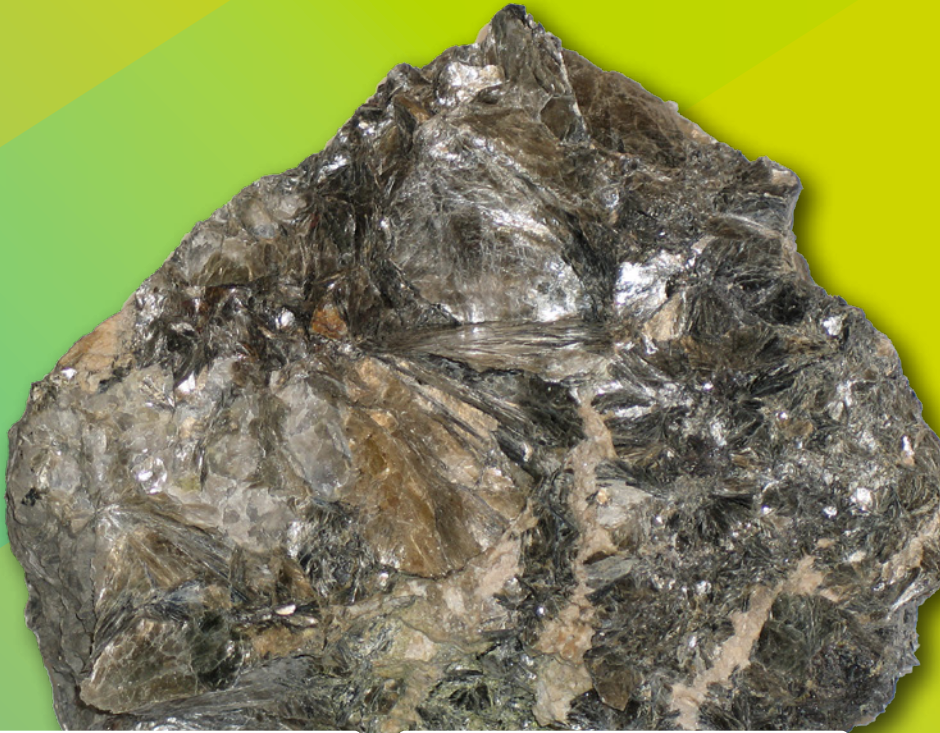
In Zinnwald, einem Ortsteil der sächsischen Stadt Altenberg, plant die AMG Lithium ein Bergwerk, das ab 2030 bis zu 1,6 Millionen Tonnen Roherz zutage fördern soll.

Das Lithium-Projekt kann als gutes Beispiel dafür dienen, dass neuer Bergbau in Europa auch unter Beachtung strenger Umweltauflagen möglich ist. Das integrierte Rohstoffgewinnungs- und Verarbeitungsprojekt sichert eine hohe Wertschöpfung in der Region, während die langfristigen Auswirkungen auf Natur, Landschaft und Alltag der Menschen so gering wie möglich gehalten werden müssen.

Fakten

zum Lithium-Bergwerkprojekt im Osterzgebirge:

- eines der **größten Lithiumvorkommen Europas**
- **193,5 Mio. Tonnen** Erz nachgewiesen
- Erztransport über einen **unterirdischen Tunnel** von ca. 9 Kilometern Länge
- **kein LKW-Verkehr** für Erztransporte an der Oberfläche



Beitrag

Das Lithium-Bergwerkprojekt im Osterzgebirge kann bei der Unabhängigkeit der Rohstoffversorgung Europas einen konkreten Beitrag leisten. Das Projekt befindet sich noch in der Planungs-/Genehmigungsphase:

- Produktion von Lithiumhydroxid (LiOH) als verkaufsfähiges Endprodukt
- geplante Jahresproduktion:
 - in Phase 1 zunächst ca. **18.000 Tonnen**
 - später bis zu **35.000 Tonnen**

Dies wäre ausreichend für **Batterien von bis zu einer Million E-Autos pro Jahr**.

Effekte

Für das Osterzgebirge ergeben sich durch das Projekt unter anderem folgende Effekte:

- bereits heute sind Investitionen von rund **40 Millionen Euro** in die Region geflossen
- **300 bis 400 direkte Arbeitsplätze** vor Ort
- zusätzliche Beschäftigung durch **Zulieferer und Dienstleistungen (Multiplikatoreffekt)**
- Betriebsdauer von über **40 Jahren**
- rund **50 Millionen Euro regionale Wertschöpfung** pro Jahr
- **3 bis 5 Milliarden Euro** an Steuern und Abgaben über die Laufzeit

Weißerdenwerk Seilitz



Quarzporphyr- Steinbruch Großsteinberg



Seit 1764 wird in Seilitz im Landkreis Meißen ununterbrochen Kaolin abgebaut – exklusiv für die Porzellan-Manufaktur Meissen.

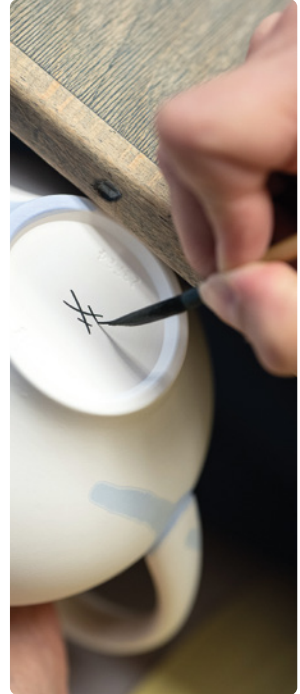
Anfangs wurde die wertvolle Porzellanerde im Tagebau gewonnen, seit 1825 erfolgt der Abbau unter Tage. In dem als kleinstes Bergwerk Europas bekannten Weißerdenwerk fördern nur zwei Bergleute jährlich rund 150 Tonnen Kaolin, auch „weiße Erde“ genannt.

Das Kaolin aus Seilitz zeichnet sich durch eine außergewöhnliche Reinheit aus. Es enthält keine Eisen- oder Titanoxide, die dem gebrannten Porzellan Grau-, Gelb- oder Blaustiche verleihen würden. So erhält

das Meissener Porzellan sein charakteristisches, strahlendes Weiß – ein weltweites Qualitätsmerkmal.

Nachdem das historische Grubenfeld erschöpft war, wurde ab 2019 rund 150 Meter vom bestehenden Förderschacht entfernt ein neues Abbaufeld erschlossen. Mit der Inbetriebnahme ist die Gewinnung des hochwertigen Kaolins nun für mindestens weitere 50 Jahre gesichert.

Das Weißerdenwerk Seilitz verbindet damit jahrhundertealte Bergbautradition mit moderner Rohstoffgewinnung – und liefert den Rohstoff für eines der weltbekanntesten Produkte aus Sachsen: Meissener Porzellan.



Seit über 100 Jahren wird im Tagebau Großsteinberg bei Grimma Porphyrgestein gewonnen. Der Begriff Porphyr steht dabei für eine ganze Gruppe vulkanischer Gesteine.

In dem rund einen Kilometer langen Steinbruch werden jährlich bis zu zwei Millionen Tonnen Pyroxen-

quarzporphyr gefördert. Das Material wird zu Splitt- und weiteren Gesteinskörnungen aufbereitet und vor allem im Straßen- und Gleisbau eingesetzt.

Geologische Untersuchungen haben ergeben, dass unter dem bisherigen Abbaubereich deutlich größere Vorräte liegen als zunächst angenom-

men. Daher soll der Abbau künftig teilweise untertägig weitergeführt werden – auch mit Rücksicht auf das angrenzende Vogelschutzgebiet.

Der Beginn der bergmännischen Arbeiten ist für Anfang 2027 vorgesehen. Dann soll mit dem Vortrieb des Stollens begonnen werden.



Kies und Sand: Aus Sachsen für Sachsen!

Sand steckt in vielen Dingen des Alltags – etwa in Zahnpasta, Glas, Keramik oder Smartphones. Doch rund 95 Prozent des in Deutschland gewonnenen Sandes werden im Bauwesen benötigt. Ob Straßen, Schienen, Brücken oder Wohnungen: Ohne Sand und Kies geht es nicht.

Rund 90 Betriebe fördern in Sachsen derzeit Sande und Kiese. Sie sind mengenmäßig neben Natursteinen die wichtigsten Baurohstoffe im Freistaat. Außerdem werden Festgesteine gewonnen, aus denen Schotter und Splitt hergestellt werden. Der Abbau erfolgt an vielen Standorten Sachsens, meist im Tagebau. Größere Vorkommen von Sanden und Kiesen aus

eiszeitlichen Schmelzwasserablagerungen gibt es vor allem in der Lausitz und in Nordwestsachsen. Kiese finden sich zudem an den Flussterrassen von Elbe, Mulde und Neiße.

In Deutschland darf übrigens nur ein Drittel aller Vorkommen abgebaut werden. Denn zwei Drittel liegen entweder in Naturschutzgebieten oder unter bebauten Flächen.



„Rohstoffsicherung ist kein abstraktes Thema – sie ist die Grundlage unserer gesamten Gesellschaft. Ohne Sand, Kies und Naturstein keine Verkehrsinfrastruktur und keine Energiewende.“

Stephanie Fox,
Unternehmerverbandes Mineralische Baustoffe (UVMB) e.V.



Rekultivierung

Der Abbau von Rohstoffen dauert oft Jahrzehnte und hinterlässt tiefe Wunden in der Landschaft. Doch schon bevor in Deutschland die erste Tonne – egal ob im Bergwerk oder im Tagebau – gefördert wird, steht fest, wie es danach weitergeht.

Die Rekultivierung der Landschaft ist eine zwingende Voraussetzung für jedes Genehmigungsverfahren. Das heißt: Bereits im Vorfeld wird geplant, wie ehemalige Tagebau- und Bergwerksflächen wieder nutzbar gemacht werden sollen.

Einige der folgenden Beispiele aus Sachsen zeigen, was alles möglich ist.



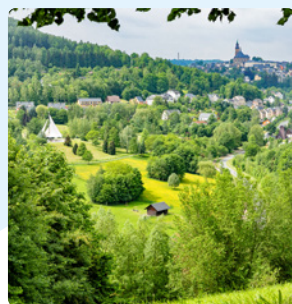
Haldenlandschaft Bad Schlema

In der Grube Schlema-Alberoda wurde von 1946 bis 1990 Uranerz abgebaut – in einer der größten Uran-lagerstätten weltweit. Der Bergbau hat die Landschaft des Wismut-Reviers stark verändert. Allein im Raum Aue-Bad Schlema entstanden 42 Halden mit einer Fläche von rund 311 Hektar.

21 dieser Halden mit einem Volumen von etwa 42 Millionen Kubikmetern werden bis heute von der Wismut GmbH saniert. Dabei geht

es insbesondere um die Stabilität der Halden sowie um Staub- und Radonbelastung.

Bei der Neugestaltung der Halden wird darauf geachtet, dass sie sich nach der Sanierung durch Form und Begrünung harmonisch in die Landschaft einfügen. Messungen zeigen, dass die Radonwerte in der Umgebung inzwischen deutlich gesunken sind. An vielen Stellen sind die Sanierungsziele aus Sicht des Strahlenschutzes erreicht.



Damit das so bleibt, werden die Flächen weiter gepflegt und regelmäßig überwacht. Ein umfassendes Umwelt-Monitoring begleitet diese Entwicklung dauerhaft.

Findlingspark Nochten

Aus rund 7.000 Findlingen und etwa 100.000 Pflanzen ist nach dem Braunkohleabbau ein rund 20 Hektar großer Landschaftsgarten entstanden. Der Lausitzer Findlingspark Nochten sucht europaweit seinesgleichen. Er liegt in der rekultivierten Landschaft der Gemeinde Boxberg im Osten Sachsens und ist heute ein besonderer Anziehungspunkt.

Einige der gewaltigen Findlinge sind wahre Prachtstücke und wiegen bis zu 40 Tonnen. Sie wurden während der Eiszeit mit den Eismassen aus Skandinavien bis in die Lausitz transportiert und später beim Braunkohleabbau in der Region um Boxberg freigelegt. Im Zuge der Rekultivierung wurden sie gezielt zur Gestaltung des Findlingsparks verwendet.





Von Mondlandschaften zu Europas größter Seenkette



„Wir werden später nicht daran gemessen, wie viele Kubikmeter Abraum oder Tonnen Kohle wir gefördert haben, sondern daran, was wir hinterlassen haben.“

Joachim Neumann,
Vorsitzender des Vereins Oberlausitzer Bergleute

Über Jahrzehnte prägte der Braunkohleabbau die Lausitz und Mitteldeutschland – Tausende Menschen mussten ihre Dörfer verlassen, Wälder wurden gerodet; zurück blieben zunächst große „Mondlandschaften“. Schon während des laufenden Bergbaus wurden erste Tagebaue rekultiviert und Restlöcher geflutet. Nach 1990 beschleunigte sich der Wandel deutlich. Milliarden Euro flossen in die Sanierung der Bergbaufolgelandschaften. Aus ehemaligen Tagebauen entstanden Seen, Naturräume sowie neue Orte für Freizeit und Erholung.

Im Mitteldeutschen Revier begann Anfang der 1990er-Jahre die systematische Umgestaltung der Bergbauregion. Aus ehemaligen Tagebauen entstanden durch Flutung und Rekultivierung zahlreiche Seen. So entwickelte sich das Leipziger Neuseenland zu einer der größten zusammenhängenden Seenlandschaften Deutschlands. Die Seen bilden gemeinsam mit den Fließgewässern Leipzigs ein vielfältiges Wasser- und Erholungsrevier.

Auch in der Lausitz ist der Strukturwandel sichtbar. Mit

der Flutung des Senftenberger Sees wurde bereits in der DDR ein erster Meilenstein gesetzt. Seitdem wächst das Lausitzer Seenland kontinuierlich. Seit Juni 2026 sind fünf große Seen über schiffbare Kanäle miteinander verbunden und bilden einen zusammenhängenden Wasserverbund. Mit rund 5.300 Hektar Wasserfläche entsteht hier der größte künstlich geschaffene Seenverbund Europas. Weitere Verbindungen sind geplant, sodass künftig bis zu zehn Seen miteinander vernetzt sein sollen.



Solarpark Kraftwerk Boxberg

Auf den Folgeflächen der Braunkohletagebaue stellt die Lausitz Energie Bergbau AG (LEAG) durch Rekultivierung eine vielfältige Landschaft mit Wäldern, Agrarflächen, Naturschutzbereichen und Seen wieder her. Wind- und Photovoltaikanlagen auf wiederhergestellten Tagebauflächen bilden die regenerative Basis der GigawattFactory – dem Zentrum der LEAG-Neuausrichtung. Der circa 30 Hektar große Solarpark Kraftwerk Boxberg

in der Lausitz ist ein Element der LEAG GigawattFactory. Im Oktober 2023 begannen die vorbereitenden Bauarbeiten. Die Inbetriebnahme der

Photovoltaik-Freiflächenanlage mit einer Leistung von 25 Megawattpeak erfolgte im April 2024.



Crossen im Wandel

Im Aufbereitungsbetrieb Crossen im Landkreis Zwickau wurden zwischen 1951 und 1989 rund 74 Millionen Tonnen Erz verarbeitet und daraus etwa 77.000 Tonnen Urkonzentrat gewonnen. Dadurch wurden nicht nur das Erdreich, sondern auch die Zwickauer Mulde kontaminiert.

Aus wirtschaftlichen Gründen endete die Uran-Erzverarbeitung bereits Ende 1989. Der Abbau der Altanlagen begann 1993. Kontaminierte Abbruchmaterialien wurden zunächst auf der Bergehalde Crossen zwischengelagert

und anschließend auf die Absetzanlage Helmsdorf verbracht. Unbelasteter Schrott wurde verkauft, Bauschutt überwiegend für Wege auf dem Betriebsgelände wiederverwendet.

Bis 1996 waren Rückbau und Demontage vollständig abgeschlossen. Die Sanierung der Betriebsflächen startete 2003. Heute sind die ehemaligen Industrieflächen sowie die angrenzende Aufstandsfläche der Bergehalde Crossen renaturiert und als Grün- und Hochwasserrückhalteräume in die Auenlandschaft der Zwickauer Mulde eingebunden.





Bergbau hat auch seine Schattenseiten

Der Stolz auf die 850-jährige Bergbaugeschichte Sachsens ist groß. Davon zeugen zahlreiche Bergparaden und mehr als 60 Besucherbergwerke.

Doch der Bergbau hat auch Spuren hinterlassen: Über Jahrhunderte entstanden unter Tage unzählige Stollen, Schächte und Hohlräume. Deshalb ist der Untergrund in manchen Regionen heute löchrig wie ein Schweizer Käse. Manchmal gibt der Boden nach – es entstehen plötzlich Krater oder Risse an der Oberfläche. Fachleute sprechen dann von einem Tagebruch. Häufige

Ursachen sind instabile alte Grubenbaue oder Veränderungen des Grundwassers.

Kommt es zu einem Tagebruch, sperrt das Sächsische Oberbergamt die Gefahrenstelle und sorgt für ihre Sicherung. Noch wichtiger ist es jedoch, solche Schäden gar nicht erst entstehen zu lassen. Dafür werden alte Grubenkarten ausgewertet, gefährdete Bereiche untersucht und Hohlräume verfüllt. Auch historische Entwässerungsanlagen werden instand gesetzt, damit sich kein Wasser unkontrolliert im Untergrund sammelt. Wo alte Stollen und Schächte zur Gefahr

werden könnten, untersuchen die Bergsicherungen in Schneeberg und Freital den Untergrund. So sinkt das Risiko, dass Straßen oder Grundstücke durch einen Tagebruch beschädigt werden.

Der Bergbau hat Sachsen geprägt und viele Regionen wirtschaftlich und kulturell bereichert. Seine Spuren bleiben jedoch sichtbar und erfordern auch heute noch Aufmerksamkeit. Die Sicherung alter Gruben ist deshalb eine wichtige Aufgabe, um Menschen, Gebäude und Infrastruktur dauerhaft zu schützen.



Herausgeber

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz
Wilhelm-Buck-Straße 2 | 01097 Dresden
www.smwa.sachsen.de

Redaktion

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit | Wilhelm-Buck-Straße 2 | 01097 Dresden

Redaktionsschluss

7. August 2026

Gestaltung und Satz

BRND GmbH | www.brnd.de

Druck

Druckerei Willy Groer GmbH & Co KG

Auflage:

500 Stück

Fotonachweis:

Cover: Bergsicherung Freital / Mummert Media; Seite 5: SMWA;
Seite 7: Entwurf: Architekturbüro Furoris X Art; Seite 11: LFULG Sachsen;
Seiten 12/13: SMWA / Ronald Bonß (2); Hartsteinwerke Bayern-Mitteldeutschland;
Seiten 14/15: UVMB e.V.; Seiten 16/17: Wismut GmbH (2), Förderverein Lausitzer Findlingspark Nochten e.V. / Hans-Peter Berwig; Seiten 18/19: LMBV / Steffen Rasche, Kanupark Markkleeberg, Hans-Peter Berwig Bildverlag & -archiv; Seiten 20/21: LEAG / Andreas Franke, Wismut GmbH (2), Bergsicherung Freital / Mummert Media

Grafik:

Seiten 3/4 LFULG Sachsen, Seiten 8/9: SMWA / BRND GmbH

Bezug:

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:
Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30, 01127 Dresden
Telefon: +49 351 210367172
Telefax: +49 351 2103681
E-Mail: publikationen@sachsen.de
www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsgemäßen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel.

Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass sie als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist.

Erlaubt ist es Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.

Diese Broschüre wurde ermöglicht auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes.